

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

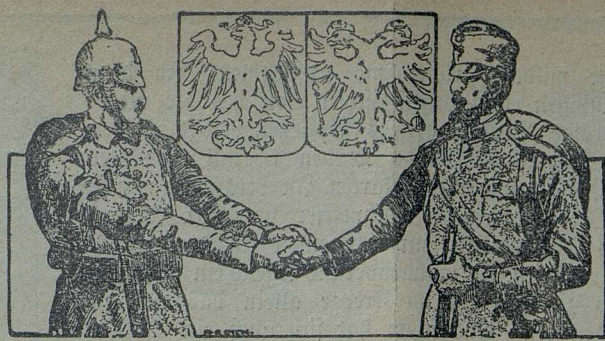
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Helden.

(Nachdr. verb.)

Für meinen Enkel geschrieben von Kurt Nobitschek.

Meinen noch ungeborenen Enkel beneide ich aus tiefster Seele. Kaum verläßt er den Heißluftbrutapparat, wird seine geistige und körperliche Kraft durch elektrische Hochspannungsstromernährung von 150.000 Volt derart gesteigert werden, daß er bereits im Alter von vier Jahren die Universität besuchen kann. Zwei der bedeutendsten Hochschulen werden seinem Wissensdrange offen stehen: die Kruppsche Universität in Essen und die Skodahochschule in Pilsen. Mein Enkel wird farbentragender Studiosus sein. Das blaue Gewand der Arbeit wird ihn außerordentlich gut kleiden. Lehrer, deren Stirne das Denken, deren Faust die Kraft ist, dozieren die Kompositions- und Instrumentierungslehre der gewaltigen Sinfonie der Maschine.

Denn die Zeit ist stählern geworden. Unzählige Druckatmosphären, in blinkende Metallkessel gepreßt, erzeugen die Pferdekraft, durch deren Gewalt das Schwungrad der Zeit rastlos vorwärts getrieben wird.

Mein Enkel wird tagsüber keine Nerven haben. Blanke Stahlbänder mit einem leichten bläulichen Schimmer werden die Funktionen seines Körpers dirigieren. Sein Gehirn wird ein Motor von feinsten Kleinarbeit sein, dem Fehler, Unregelmäßigkeiten oder gar Irrungen fremd sind.

Nur des Abends — wenn die Sirene der Arbeitswelt die Erde mit tosendem Schlusssignale erfüllt — nimmt mein Enkel die Stahlbänder fein säuberlich aus dem Körper, verpackt den in der Schädelhöhle arbeitenden Denkmotor behutsam in Watte und wird ein Mensch von antiker Art. Wie sie waren anno 1915.

Dann wird er ein Dichter und Denker sein, weil er ein Deutscher ist.

In seiner Bibliothek steht — in gepreßtem Aluminiumeinband — ein Werk: Geschichte des Weltkrieges 1914/1915.

Und an einem warmen Sommerabend setzt sich mein Enkel unter den hundertjährigen, blühenden Lindenbaum und denkt an seinen Großvater.

An mich! Und meine Zeit.

Sie beherrschten die Meere, die Kabel, die „Times“, den „Corriera della sera“ und die „Daily Mail“.

Die Deutschen und ihre Verbündeten hatten nur mutige Menschen, Kanonen und ihre glänzende Organisation zur Verfügung.

Der Sieg war daher sicher.

Außerdem würde Heuter und Konforten dafür sorgen, daß jeder Bürger Albions alltäglich seinen Sieg im Topfe hatte. Unangenehm waren nur die Plakate und Lichtreklamen Lord Kitcheners, die der wehrfähigen Jugend des Inselreiches den Helden-tod unter den verlockendsten Zahlungsbedingungen in Aussicht stellten.

„God save the king and uns vor dem Kriege,“ riefen aber die jungen Männer. Denn von einer Kugel wußten ja selbst die dammed Germans nicht, ob sie mir oder dir galt. Daher besser, sie gilt dir. Und so entschlossen sie sich, bis zum letzten Atemzuge ihrer Verbündeten zu kämpfen. Was recht war, aber nicht billig. Rußland pumpte, Serbien pumpte, Montenegro pumpte, Belgien pumpte, Japan stahl, Italien erpreßte.

Aber die Engländer dachten:

„Herrlich ist es

für das Vaterland zu sterben, herrlicher noch, für das Vaterland zu leben, am herrlichsten für das Vaterland und die Genossen zu liefern.

Und gar, wenn es gegen die Barbaren ging.

Diese Germans, diese Austrians achteten ja nicht einmal die Grundsätze des von England redigierten Völkerrechtes.

Sie torpedierten ebenso harmlose, als schwerkalibrig armierte Handelsschiffe, beschossen Festungen, die Heuter ausdrücklich als offene Städte erklärt hatte, legten Minen zum bösen Spiele in stille, aber tiefe Gewässer, ohne zu bedenken, daß die stolze Armada Englands ohnedies den sicheren Hafen nicht verlasse, und konnten sich endlich nicht entschließen, gemäß Albions Plan, Hungers zu sterben.

Lebten, siegten und zwangen Englands Heldenjünglinge, sich in banger Angst im Whiskykeller zu verstecken, veranlaßten die glorreiche Flotte, jederzeit unbekanntes Aufenthaltes zu sein, und nötigen Lord Kitchener, ein Heer von drei Millionen Mann, wenn auch nicht auf dem Kontinent, so doch auf das unschuldige Papier zu stellen. Lauter Helden!

Anders die Deutschen, die Oesterreicher, die Ungarn, die Türken . . .

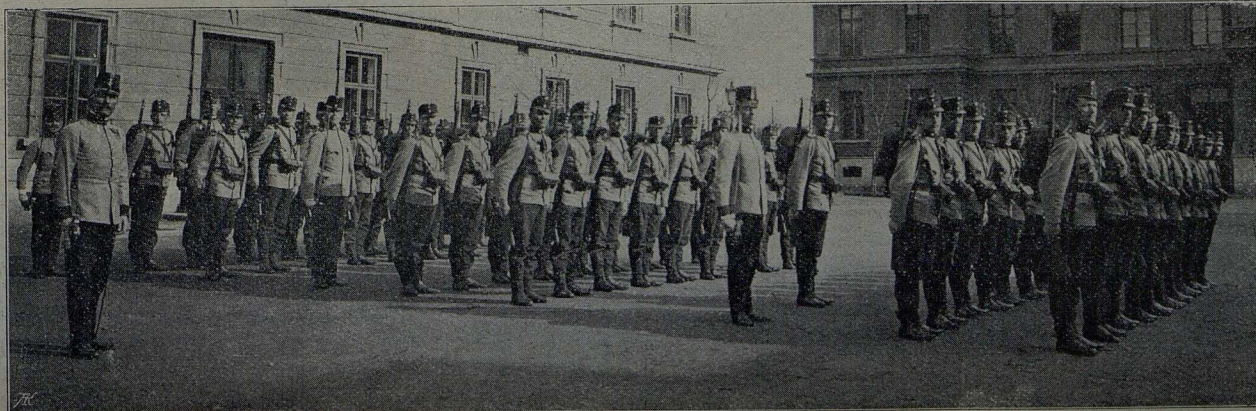


Bilder von der italienischen Grenze: Riva am Gardasee.

Nicht weil er von meinem Tode den Vorteil einer größeren Erbschaft hatte — nein — weil ich ihm kleine Randbemerkungen zu großer Zeit hinterließ, die ihm das Studium des gelehrten Geschichtswerkes — so unbedeutend sie an und für sich sein mögen — erleichtern.

Mein Enkel blättert in vergilbten Papieren und liest:

Im Jahre 1914 gründete England eine Weltkriegs-Aktiengesellschaft mit einem Barkapital von vielen Millionen Menschenleben Frankreichs, Belgiens und Rußlands. Ihr Heiligtum, der Geldsack, war durch Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Fleiß und Intelligenz bedroht. Daher versicherten sie die ganze Welt ihrer Friedensliebe und begannen gemäß ihres Charakters den Krieg.



Bilder aus dem Militärleben: Kompagnie zum Abmarsch gestellt.



Erzherzog Eugen, Oberbefehlshaber gegen Italien.